

Entwicklungszentrum Europa

# Alte Mauern mit neuem Geist

**Der österreichische Softwarepark  
Schloß Hagenberg vereint  
wissenschaftliche Forschung und  
wirtschaftliche Interessen.  
COMPUTER PERSÖNLICH hat das in  
Europa einzigartige Projekt  
besucht.**



In den Abendstunden wird der Softwarepark zum Märchenschloß

Reiner J. König

Über die Donau, vorbei an den qualmenden Schloten des größten österreichischen Stahlwerks, führt die Autobahn aus Linz hinaus. Es geht durch eine ausgedehnte, teilweise bewaldete und schwach besiedelte Hügellandschaft. Nach kurzer Zeit ist die Autobahn zu Ende. Nur noch wenige Kilometer auf einer herkömmlichen Landstraße bis Hagenberg. Die letzten Meter schlängelt sich die Fahrbahn einen Berg hinauf. Schließlich heißt das Ortsschild den Reisenden willkommen.

Die Überraschung bei der Ankunft ist groß. Anstelle eines erwarteten postmodernen Betonsilos stößt man auf eine vorbildlich restaurierte, mittelalterliche Burg. Sie wurde einst entlang dem noch heute bewaldeten Berghang errichtet und bietet in südöstlicher Richtung einen weitreichenden Panoramablick. In ihren Gemäuern hat der »Softwarepark Schloß Hagenberg« seinen Platz gefunden. Im Schloß untergebracht sind verschiedene



Redakteur Thomas Dreyer (rechts) läßt sich von Dr. Bernhard Kutzler das Programm »Derive« vorführen

Forschungseinrichtungen der Johannes-Kepler-Universität Linz sowie private Softwareunternehmen.

Das Herz von Schloß Hagenberg bildet das »RISC-Institut«. Dabei handelt es sich um ein Forschungsinstitut der Universität, das sich mit Symbolic Computation, also der symbolischen Mathematik in Computeranwendungen, beschäftigt. Das ist ein Teilgebiet der Mathematik und Informatik, das als Grundlage neuer Softwaregenerationen für Computer-Aided Design, -Manufacturing und -Engineering, Robotik und technischer Expertensysteme immer mehr Bedeu-

tung gewinnt. Leiter dieses Instituts ist Professor Dr. Bruno Buchberger, ein international renommierter und angesehener Wissenschaftler.

Über mehrere Stockwerke verteilt gibt es viele weitere Institutbereiche, die zu sogenannten »La-

Sie setzt sich mit der Modellierung, Optimierung und der Computersimulation komplizierter technischer Systeme auseinander. Wieder eine andere Forschungsgruppe befaßt sich mit der Entwicklungsumgebung von Parallelrechnern. Selbst auf dem Gebiet der neuronalen Netze wird auf Schloß Hagenberg intensiv gearbeitet. Die Zusammensetzung der Studenten und Wissenschaftler, die immer in kleinen Gruppen arbeiten, ist international.

Allen Labors stehen diverse Tagungs- und Seminarstätten sowie modernste Kommunikationstechnik zur Verfügung. Soweit scheint sich dieses Schloß von anderen Forschungsinstituten nicht zu unterscheiden. Das eigentlich Besondere ist die Verknüpfung von Forschung und privater Wirtschaft, wie sie beispielsweise durch die Firma Uni Software Plus patenziert wird.

Uni Software Plus wurde auf Initiative der Leiter der verschiedenen Forschungseinrichtungen gegründet. Das Ziel dieses privatwirtschaftlich ausgerichteten Unternehmens ist es, eine kontinuierliche

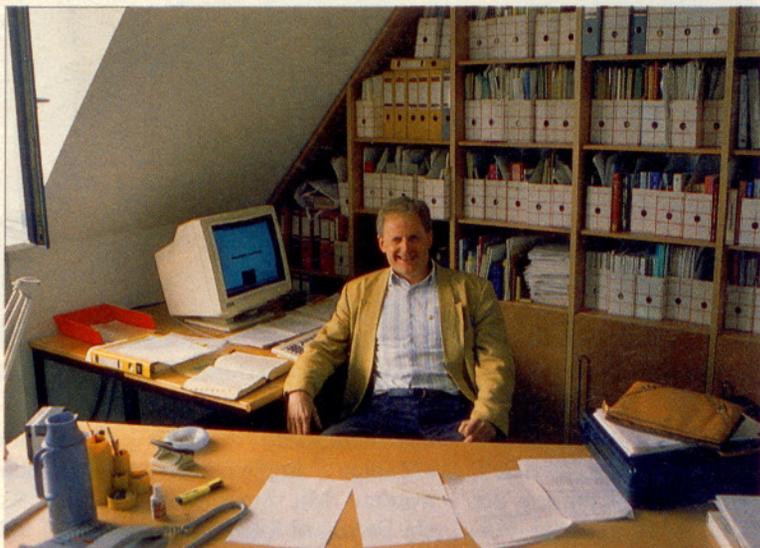
## Kleine kreative Gruppen

bors« zusammengefaßt sind. Beispielsweise beschäftigt sich eine Forschungsabteilung unter der Leitung von Prof. Dr. H. Engel mit dem Thema »Industriemathematik«.

könnte, eher in einen Dornröschenschlaf zu fallen, als hart für die ehernen Ziele der Wissenschaft zu arbeiten. Es kommt nicht von ungefähr, daß man beim Betreten des lichtdurchfluteten Eingangsfoyer des Schlosses laut vernehmlich die Sektkorken knallen hört, weil gerade mal wieder die Diplomarbeit eines auf Schloß Hagenberg arbeitenden Studenten zur besten des Jahres in Österreich gekürt worden ist.

Um eine konstruktive Entwicklungsarbeit überhaupt erst zu ermöglichen,

**Die ganze Burg macht einen vorbildlich restaurierten Eindruck**



**Professor Dr. Bruno Buchberger ist der charismatische »Kopf« des Instituts »RISC«**

kommt auf dem Schloß Hochtechnologie zum Einsatz. Mehrere Großrechner stehen den Forschern zur Verfügung. Über ein alles umspannendes Netzwerk kann man ständig auf die Daten der Großrechner zugreifen oder das Kommunikationsterminal nutzen. Eine schnelle und direkte Datenleitung verbindet den Softwarepark mit jeder wichtigen Datenbank auf dem Globus.

Man weiß auf Schloß Hagenberg sehr genau, daß der Einsatz und die konsequente Nutzung modernster Kommunikationstechniken für die Partner aus der Wirtschaft sehr wichtig sind. Das ist gerade dann von großer

Bedeutung, wenn ein Ort wie Hagenberg in einem so strukturschwachen Wirtschaftsraum, wie der Region zwischen Linz und der nur wenige Kilometer entfernten Tschechoslowakei, liegt. Des weiteren



**Aus aller Welt kommen Interessenten aus Wirtschaft und Wissenschaft ins Schloß**

wirbt Schloß Hagenberg mit einem dichten Leistungsprogramm von qualifizierten Beratungen und Seminaren. Angehörige von Hochschulen können in kleinen Gruppen über die Ziele und Ergebnisse ihrer Arbeit referieren. Die Themen der Seminare umfassen auf Betriebssystemebene Unix, objektorientierte Programmierung, mathematische Expertensysteme oder neuronale Netze. Aus den einzelnen Diskussionsbeiträgen ergeben sich wichtige Impulse aus und für die Forschungsarbeit. Außerdem können mittelständische Unternehmen das Know-how von Schloß Hagenberg in Anspruch nehmen, um tiefgehende Informa-

tionen zu Produkten zu bekommen, an denen gerade gearbeitet worden ist.

Die dynamische Entwicklung des Softwareparks ist seit dem Einzug der Forscher und Firmen noch längst nicht abgeschlossen. In drei bis fünf Jahren sollen hier insgesamt 300 bis 400 hochqualifizierte Leute arbeiten. Deshalb hat man damit begonnen, einen zum Schloß gehörenden Gutshof umzubauen, in dem weitere 5000 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung stehen. Auch bei diesem Bauvorhaben wird streng darauf geachtet, daß das Netzwerk aus Wissenschaft, Kultur und Natur, das Schloß Hagenberg geschaffen hat, nicht mutwillig zerstört wird.

Ohne Zweifel ist eine Symbiose wie der Softwarepark Schloß Hagenberg in Europa und sogar in den Vereinigten Staaten derzeit einzigartig. Die Synthese aus Wissenschaft und Wirtschaft beginnt, erste Früchte zu tragen, und es bleibt zu hoffen, daß dieses Konzept in Europa auf anderen Ebenen der Entwicklung Nachahmer finden wird. Wenn Forscher und Unternehmer zusammen an einem Strang ziehen, wie es in Hagenberg praktiziert wird, und ein breites öffentliches Diskussionspodium erhalten bleibt, steht der Nutzung eines riesigen kreativen und wirtschaftlichen Potentials nichts mehr im Wege.

Hagenberg profitiert zudem von der Öffnung der Grenzen zur Tschechoslowakei und der fortschreitenden Liberalisierung in den osteuropäischen Staaten. Der Softwarepark liegt dann mitten im Zentrum Europas und kann seine Kontakte auch zu wichtigen Wissenschaftlern und Ergonomern in Osteuropa intensivieren. ©